

"Und das sind Wünsche: Leise Dialoge
Täglicher Stunden mit der Ewigkeit."
Über die Musik, R. M. Rilke

Über die Musik für die Wilde-Märchen

Wie soll man einen Text mit Klängen beschreiben, wenn der Text selber schon genügend Musik in sich trägt und eigentlich die Klänge nicht mehr nötig hat? Es war mir ein Bedürfnis, den Text zu singen, damit er tiefer in mich eindringt, Klänge zu finden welche den Text ersetzen könnten, Klänge aus denen heraus man den Text raten soll, oder vielmehr - einen Inhalt ohne Namen spüren kann, einen Inhalt, der es dann nicht mehr nötig hat, ausgeprochen zu werden. Um dieser Idee Gestalt zu geben, benötigt sie erstmal eine Form, die dann wieder verlassen wird, und über den Weg der Interpretation in ihren Ur-Zustand zurück gebracht werden sollte.

Mit den Wilde-Märchenwelten versuche ich diese Entwicklung zu verfolgen: wenn im selbstsüchtigen Riesen die Klänge, Geräusche und Melodien noch fast verdoppelnd auf den Text eingehen, wird die Musik in der Nachtigall und der Rose zu einer entgegengesetzt kommentierenden Konkurrenz, um dann im Glücklichen Prinzen zu einer Andeutung eines Inhaltes zu verschmelzen. In diesem Rausch will sich die Musik aus dem Text weg zu einer eigenständigen Kraft entwickeln, in der beide Seiten zusammen gehen, nicht aus einer Notwendigkeit, sondern aus Lust, unabhängig und frei treibend, in Gottes klanglose Worte zu fließen.

Marius Ungureanu